

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

46. Jahrgang.

Nr 97.

Sonnabend, den 19. August

1899.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.  
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unsern Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im  
amtlichen Theile die gespaltene  
Zeile 25 Pf.

Die unter dem 22. Juni dieses Jahres angeordnete **Sperrung** des innerhalb Eibenstocker Staatsforstreviers gelegenen Theiles des von Schönheiderhammer nach Wilzschhaus führenden Communicationsweges und zwar zwischen der Breitschneider'schen Papierfabrik und dem großen Riedertthale wird **vom 18. dieses Monats ab wieder aufgehoben**.  
E. Dannebohn, am 16. August 1899.

### Königliche Amtshauptmannschaft.

Krug v. Ridda.

S.

### Anlagen und Grundsteuer betr.

Am 15. August d. J. ist der 3. Termin der diesjährigen **Nädtischen Anlagen** fällig gewesen. Zu dessen Entrichtung ist eine 3wöchige Frist nachgelassen. Es wird dies mit dem Bemerkten bekannt gegeben, daß nach Ablauf dieser Frist **ohne**

**vorhergegangene persönliche Erinnerung** das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden wird.

Gleichzeitig wird nochmals an die **unverzügliche** Bezahlung des 2. **Grundsteuertermins** erinnert.  
Eibenstock, den 16. August 1899.

### Der Rath der Stadt.

Hesse.

Beger.

Am 15. August 1899 war der **dritte Termin** der diesjährigen **Gemeindeanlagen** fällig. Es wird dies hierdurch mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß nach Ablauf der zur Zahlung nachgelassenen achtägigen Frist gegen etwaige Restanten **executivisch** vorgegangen werden wird.

### Der Gemeinderath zu Schönheide.

### Zollvereinigung zwischen Holland und dem Deutschen Reich.

In den Niederlanden wird neuerdings der Gedanke eines engen wirtschaftlichen Anschlusses an Deutschland, und sogar einer Union, lebhaft erörtert. Bekanntlich würde einer solchen in erster Linie der Umstand im Wege stehen, daß Holland handelsrechtlich ist, während in Deutschland Zollpolitische Schranken aufgerichtet sind. Aber darüber setzen sich die Vertreter des erwähnten Gedankens in Holland, der angeblich auch in den preussischen Rheinprovinzen viele Vertreter hat, hinweg in der Hoffnung, daß sich ein Ausgleich nicht allzu schwer erreichen lassen werde.

Die Bedeutsamkeit dieser Bewegung liegt zunächst in dem Umstande, daß sich in der Stellung des holländischen Volkes den Deutschen gegenüber ein starker Wechsel vollzogen hat, an Stelle der früher vorherrschenden französischen Sympathien sind deutsche getreten, nicht zum wenigsten infolge des Dreijahresprozesses. In den letzten Tagen nun wird in dem „Haagse Courant“ die Frage eines intimen wirtschaftlichen Bundes zwischen Holland und Deutschland gerade von dem erwähnten allgemeineren Gesichtspunkte aus behandelt.

Der in Holland selbst viel beachtete Artikel enthält u. A. die folgenden Stellen über „die Gründe, aus denen das germanische Volk in den Niederlanden zurückgekehrt ist zu seiner natürlichen Sympathie für die Stammmutterland des deutschen Volkes“ und aus denen sich der Gedanke „des nahen Anschlusses an die Großmacht von Mitteleuropa“ immer stärker in Holland erhoben hat. Es erscheint dem Verfasser an sich ganz unnatürlich, daß im Jahre 1870 das durch und durch demokratisch gesinnte holländische Volk auf die Seite der verabschiedeten Form des Absolutismus, des Caesarismus Napoleons III. mit seinem System von Unfähigkeit in jeder Hinsicht und seiner Unterdrückung der Volkstheorien, treten konnte und daß es im Kampfe zwischen Germanen und Romanen die Waffen der letzteren mit seinen Segenswünschen begleitete „gegenüber den Trägern der Volkstheorien“, „gegenüber der gesunden, starken, edlen Wehrkraft des deutschen Volkes, das in Begeisterung für seine Wacht am Rhein freiwillig zu den Waffen griff.“

„Jetzt, wo die Republik in fast dreißig Jahren — länger als seit einem Jahrhundert eine andere Staatsform in Frankreich lebensfähig gewesen ist — das demokratische Regierungssystem in sich hat aufnehmen können, gelten die Sympathien ohne Zweifel dem deutschen Volke, dessen junger Kaiser kein Jahr vorübergehen läßt, ohne nicht wenigstens einmal in Aufsehen vor der Welt zu verfallen, daß er keine Krone nicht als ein Ornament betrachtet und seinen Willen über jeden andern als den höchsten gelten läßt“, wo „kaum ein Tag vergeht, an dem wir Holländer nicht spötteln über die Art, wie das deutsche Volk im Großen und Kleinen von seinen Machthabern, hohen und niedrigen, diktiert wird.“ Den Grund für diese Erscheinung sieht der Verfasser nicht darin, daß etwa die „Verdorbenheit der französischen Nation“ jetzt größer wäre als unter dem napoleonischen System und deshalb mehr Abneigung verdient, sondern vielmehr darin, daß die Sympathie der Holländer für die romanische Rasse um 1870 nur negativer Art war. „Es war nicht so sehr Hinneigung zu Frankreich, als wohl Abneigung gegen oder — vielleicht besser gesagt — Furcht vor Deutschland, die den Niederländer auf die französische Seite trieb. Das Schicksal von Schleswig-Holstein 1864 und von Hannover 1866 hatte uns erschreckt; wir zitterten und bebten, und die Annetzung war unser nächtliches Traumschreckbild, vor dem wir Rettung zu finden dachten bei dem gallischen Volk, das „Nach Berlin!“ zu geben versprochen, um Bismarcks Deutsches Reich wieder zu erschlagen. In diesem großen Deutschland sahen wir eine Gefahr für unsere Unabhängigkeit. Als dazu noch zwei Antipathien kamen, die eine von einem Theil unserer Landsleute gegen Bismarcks Bestrebungen, den Staat vom Einfluß der Kirche frei zu machen, und die andere von dem Theil der freiheitlich Gesinnten, die in Sozialistengesetzen ein bedenkliches Streben nach Beschränkung der Freiheit sahen, da war der Widerwille gegen Deutschland für geraume Zeit befestigt.“ Dann heißt es weiter: „Aber der Einverleibungsspiel ist verschwunden. Niemand denkt wohl mehr an die Möglichkeit, daß Deutschland sich mit dem Gebiet nichtdeutscher Rachbarn wird vergrößern wollen. ... Daneben ist, seitdem die Kirche sich dem Staat unterworfen hat, der innere Frieden hergestellt. Und end-

lich haben die Sozialistengesetze ihre Wirkung im Wesentlichen verfehlt.“

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Berlin, 17. August. Das preussische Abgeordnetenhaus lehnte mit 212 gegen 209 Stimmen in zweiter Lesung in namentlicher Abstimmung den Dortmund-Rhein-Kanal ab, sowie die Ergänzungsbauten zum Dortmund-Ems-Kanal.

— Daß die reichsländische Bevölkerung immer mehr die enge Fühlung mit dem deutschen Vaterlande wiedergewinnt, geht auch aus der Thatfache hervor, daß in Elsaß-Lothringen die Zahl derjenigen jungen Leute, welche sich für den Dienst in der Marine melden, von Jahr zu Jahr zunimmt. Diese Wahrnehmung ist, wie angeführte Ermittlungen ergeben haben, auch in anderen Theilen des Deutschen Reiches gemacht. In den letzten drei Jahren sind aus dem Bezirk Oberelsaß 51, aus dem Bezirk Unterelsaß 313 und aus Lothringen 263 junge Leute in die Marine eingestellt, von denen 110 noch nicht das militärische Alter erreicht hatten. Jedenfalls geht aus den Zahlen auch hervor, daß die deutsche Marine und die Liebe zu ihr zu den Faktoren zählen, welche auf die Wiederannäherung der Reichsländer an das große deutsche Vaterland einen fördernden Einfluß ausüben.

— Die Absicht des Reichsversicherungsamts, auf der Pariser Weltausstellung die deutsche Arbeiterversicherung und insbesondere die Unfallversicherung durch Modelle zur Anschauung zu bringen, läßt sich, wie erst jetzt in einem Rundschreiben an die Berufsvereinigungen mitgeteilt wird, leider nicht verwirklichen, da hierzu der der deutschen Ausstellungsgruppe gewährte Raum nicht ausreicht. Die Ausstellung des Reichsversicherungsamts wird sich daher im Wesentlichen auf die Vorführung einer großen Anzahl von Photographien mittels eigens konstruierter Apparate beschränken.

— Neue Versicherungs-Marken sollen nach Inkrafttreten des neuen Versicherungsgesetzes vom 13. Juli d. eingeführt werden. Zu den bisherigen vier Lohnklassen wird fortan eine fünfte Lohnklasse treten. Gleichzeitig sollen für sämtliche Lohnklassen nicht nur Versicherungsmarken für eine Woche, sondern auch solche für zwei und dreizehn Wochen zur Ausgabe gelangen. Die neuen Werthe werden sodann betragen:

für Lohnklasse	1 Woche	2 Wochen	13 Wochen
I	14 Pf.	28 Pf.	182 Pf.
II	20	40	260
III	24	48	312
IV	30	60	390
V	36	72	468

Es bedeutet dies für große Geschäfte eine bedeutende Zeitersparnis, da, wie ja aus der Einführung der neuen Marken schon hervorgeht, nicht mehr wöchentlich, sondern nur alle dreizehn Wochen bezw. nach Kündigung des Arbeitsverhältnisses „geliebt“ werden braucht. Hierdurch aber werden die Quittungskarten längere Zeit brauchbar, so daß auch die Polizeiorgane einer bedeutenden Arbeitslast entbunden werden.

— Mit vier Schnellfeuerkanonen oder Maschinen-gewehren ist jetzt das Garde-Jägerbataillon zu Potsdam ausgerüstet. Die Jäger sind seit Mai d. von Mannschaften des 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiments in der Bedienung und Handhabung der neuen Waffe ausgebildet worden. Die Geschütze, die von zwei Pferden gezogen werden und 50 Schüsse in der Minute abgeben, wurden in der vergangenen Woche bei einer siebenstägigen Uebung in der Gegend von Belgitz zum ersten Male verwendet.

— Frankreich. Der Pariser „Figaro“ veröffentlicht unter dem Titel: „Eine neue Fälschungproduktion des Obersten Schneider“ einen sensationellen Artikel, in welchem er darauf hinweist, daß General Mercier vor dem Kriegsgericht als ein neues Schriftstück einen Brief des Obersten Schneider, des österreichisch-ungarischen Militär-Attachés zu Paris, vorlegte. In diesem, vom 3. November 1897 datirten Briefe erklärte der österreichische Diplomat, daß Dreifus zu den deutschen geheimen Bureaus zu Straßburg und Brüssel Beziehungen gehabt habe. General Roget nahm in seiner Aussage diese These des Generals Mercier wieder auf und machte sie gleichsam zur Grundlage seiner Anklage. Dieses Schriftstück, sagt der „Figaro“, ist eine Fälschung. Der öster-

reichische Militär-Attaché hat nämlich dem „Figaro“ folgendes Telegramm gekendet: „Figaro“, Paris, 17. August. Der mir zugeschriebene, vom 3. November 1897 datirte und vom „Figaro“ am 16. August wiedergegebene Brief ist eine Fälschung. gez. Oberst Schneider.“

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Das hiesige Kaiser-Panorama Fortstraße 6, im Fabrikgebäude der Firma A. L. Unger, führt uns in nächster Woche nach Ostafrika und läßt uns die besetzten Stationen, die Schutztruppe und die Eingeborenen (Kaukasiern), Hauptlinge der Wahehe, den Urmald und vieles andere Interessante kennen lernen. Jedem Deutschen muß es von größtem Interesse sein, diese unsere Schutzgebiete in Augenschein nehmen zu können und bei der vorzüglichen Plastik und natürlichen Farbenwiedergabe des hiesigen Panoramas sieht sich ein Jeder in die volle Wirklichkeit versetzt, so daß mit Recht der Besuch dieser hochinteressanten Serie warm empfohlen werden kann. Besonders Schulen dürfte der Besuch dieser lehrreichen Serie zu empfehlen sein.

— Dresden, 16. August. Zur Nachahmung zu empfehlen ist das Verhalten der Firma Wollsch u. Co. in Dresden, welche vor Kurzem von einem l. t. Bezirksgerichte in einer tschechischen industriellen Stadt eine Verurteilung über einen Gerichtsakt in tschechischer Sprache erhielt. Die genannte Firma sandte nun dem l. t. Bezirksgerichte das Schreiben zurück und begleitete diese Rücksendung mit folgenden Zeilen: „Das heute von Ihnen empfangene Schriftstück geben wir Ihnen hiermit zurück, da wir tschechisch nicht verstehen. Wünschen Sie von uns etwas, dann schreiben Sie uns deutsch oder in einer anderen Cultursprache.“

— Leipzig, 16. August. Unlängst fand man beim Bau der neuen Artilleriekaserne in Mödern (Borort Leipzigs) die Beine von acht in der heißen Schlacht bei Mödern, am 16. October 1813, gefallenen Kriegern. Heute erfolgte die feierliche Wiederbestattung derselben mit militärischen Ehren im Hofe der Möderner Kaserne unter einem mit einem Denkstein bedeckten Hügel. Zu der ergreifenden Trauerparade war eine größere Anzahl von Offizieren und Mannschaften des 107. Infanterie-Regiments befohlen, denen sich Deputationen anderer Regimenter angeschlossen hatten. Unter den Geladenen befanden sich auch der Bizeleant des französischen Generalkonsulates, Heymann, und zahlreiche Mitglieder der französischen Kolonie. Obwohl man bei den Gefallenen nur glatte Uniformknöpfe fand, was auf preussische Soldaten schließen läßt, so ist es doch sehr wahrscheinlich, daß auch Angehörige der ersten Division des französischen Generals Campon, welche bei Mödern in mörderischem Feuer gegen die Preußen standen, gleichzeitig mit ihnen bestattet wurden. Divisionspfarrer Reumeister hielt die Anrede, in der er u. A. sagte: „Wir wissen nicht, ob die Männer, deren Gebeine wir heute wieder bestatten, Deutsche oder Franzosen waren, aber das wissen wir: Soldaten waren es, die ihr Leben gelassen haben in Erfüllung ihrer Pflicht!“ Nach vollzogener Einsegnung und Einsenkung des Sarges legte Oberst von Schweinitz im Namen des 107. Regiments einen Kranz am Grabe nieder. Dasselbe that im Namen des französischen Konsulates und der französischen Kolonie Bizeleant Heymann, indem er dem Obersten des Regiments in herzlichen Worten für die Einladung dankte. Zum Schluß der pietätvollen Feier ließ der Führer der Trauerparade unter Hochanschlag drei Ehrensalven über das Grab abgeben.

— Plauen i. V. Der Betrieb der Bogtändischen Stickerschule ist nun so weit entwickelt, daß vom nächsten Montag an sämtliche Hand- u. Schiffenmaschinen mit Schülern besetzt sein werden. Schon in einigen Wochen werden die ersten in der Fachschule ausgebildeten Sticker in die Praxis treten; dieselben haben zunächst auf den Handmaschinen und dann auf den Schiffenmaschinen die verschiedensten Arten von Stickerarbeiten ausgeführt. Zukünftig werden alle drei Wochen mehrere Schüler fertig, sodas der hiesigen Stickerindustrie tüchtig vorgebildete Sticker in rasch steigender Zahl zugeführt werden. Mädchen unter 16 Jahren, welche das Fädeln und Auspassen erlernen wollen, ist in der Schule unentgeltlich Gelegenheit hierzu geboten.

— Falkenstein. Wie ein Augenzeuge berichtet, ereignete sich Mittwoch Vormittag gegen 10 Uhr auf der Station Muldenberg folgender Eisenbahnunfall: Die Maschine, welche den Personenzug 1908 von hier nach Muldenberg brachte, hat, als derselbe abgehängt und auf das zweite Geleis gebracht wurde, beim

in Zürich  
Capo ber  
Hübner  
eine vorzüg  
eine Ansicht  
auch die  
in beliebtes  
Instrumen  
partige Trio  
das Effekt  
ente alle  
nstock  
Scar Litter  
Der Ma  
ffia Gila  
Paul Köhlig  
Otto Hirsch  
Seibel hier  
mann Carl  
n Friedrich  
Hersch Karl  
arl Gustab  
nst Ludwig  
Spannerin  
nächsten  
fall am  
um.  
ber-  
ndel  
bis  
als  
id!  
ub.  
9 Uhr:  
nst bei  
and.  
Donner-  
1/2 8 Uhr  
t ab Mt.  
kommen.  
rkland.  
Witte-  
ag.  
eit  
rd aus  
ung,  
in  
em Lohn  
berlin,  
5.  
Lager in  
inden,  
rechend;  
beutel,  
annen,  
stoffe,  
Damen-  
schuh  
Preisen.  
Lager  
r Mittel  
sofa-  
ische in  
markt.  
lid und  
0.  
trifft  
Donner-  
bnahme  
Schmidt.  
en  
stige Ar-  
henlohn  
ucht.  
her,  
str. 72.  
69., Pf.  
d.  
gimm.  
Grad.  
o

Uebergang nach der Haltestelle den Bahnarbeiter Trommer aus Hammerbrücke erfaßt, welcher im Begriff war, einen Wagen mit Gepäck nach dem Halften seiner Zuge zu befördern, zu Boden geworfen und denselben überfahren. Der Mann erlitt starke Verletzungen am rechten Arm und am Kopfe. Es ist als ein Wunder zu bezeichnen, daß der Arbeiter nicht sofort getödtet wurde. Dem Maschinist dürfte keine Schuld bezumessen sein, da derselbe von der Unfallstelle eine Maschine entfernte seine Maschine zum Halten bringen konnte.

Schneeberg, 16. August. Der hiesige Erzgebirgs-Zweigverein hat den 10. August mit dem nahen Keilberg-erhöhten Aussichtsturm mit dem Bildnisse des Fürsten Bismarck gekrönt; und ihn Bismarckturm genannt. Aus diesem Anlasse fand heute am Thurm eine Feierlichkeit statt.

Ueber das Handwerk finden sich recht beachtenswerthe Bemerkungen in dem soeben veröffentlichten Berichte des Gewerbe-Rathes der Provinz Pommern. Es heißt darin: Nach wie vor macht sich der Mangel an Lehrlingen besonders im Handwerk recht fühlbar. Ueber die Abneigung der jungen Leute, sich für ihren Lebensberuf dem Handwerke zuzuwenden, klagt die Meisterschaft öfters bei Besichtigungen, sowie in den Sprechstunden. Die Lehrlinge gehen fast nur noch aus den allerärmsten Volksschulen mit der geringsten Schulbildung hervor, während Knaben mit guter Handschrift meistens die Laufbahn als Schreiber des Lehrlingsstandes vorziehen. Geben sie außerdem noch gute Schulzeugnisse und besitzen sie Gewandtheit im Rechnen, so glauben die Eltern den Sohn zu einem höheren Berufe befähigt und lassen ihn oft unter großen Entbehrungen lieber Kaufmann werden oder schicken ihn sogar einige Jahre auf das Gymnasium. Das Vertrauen auf den goldenen Boden des Handwerks ist in den Kreisen, aus denen früher gerade die Angehörigen hervorgingen, leider verschwunden, obwohl gerade bei dem großen Mangel an Nachwuchs junge strebsame Handwerker die allerbeste Aussicht auf eine gute Zukunft haben. Viel Schuld hieran tragen die in manchen Ländern immerfort wiederholten Behauptungen, daß das Handwerk seine Berechtigung verloren habe und demnach ganz von der wachsenden Großindustrie verdrängt werden würde. Diese Behauptung ist durchaus falsch. Das Handwerk lebt noch recht kräftig und wird niemals durch die Großindustrie beiseite gedrückt oder ersetzt werden können, wohl aber sind die geistlichen und künstlerischen Anforderungen, welche an ein Handwerk gestellt werden, gewachsen, und ein Tischler oder Schlosser, der die Fortbildungsschule nicht mit Erfolg besucht hat, wird nur geringe Aussicht haben, weiter zu kommen. Das Handwerk, ein Handwerk, der sein Geschäft versteht und den Anforderungen entspricht, welche die fortschreitende allgemeine Wohlhabenheit und der ausgebildete Kunstgeschmack stellen, wird stets in allgemeiner Achtung stehen, und der klingende Lohn wird ihm nie fehlen. Arbeit wird den Handwerksmeistern die Ausbildung der Lehrlinge sehr erschwert durch den Geist der Unbotmäßigkeit, der vielfach unter den jungen Leuten herrscht, der leider nicht selten von den Eltern genährt wird.

### (Eingefandt.)

„Lerne in der Schule Christi“, so lautete das Thema der Predigt am vorletzten Sonntag. Lerne gehorchen, lerne leiden, lerne beten, lerne arbeiten. Von der Erde auf dem bisher noch unbesetzten Acker des römischen Heidenthums war im letzten Gottesdienste die Rede. Gott ist und Gott erdenkt, wo er will. Welche besseren Lehren könnten wohl dem Menschen gegeben werden? Die Besucher der Kirche, in großer Zahl, hörten auch mit ungeheurer Aufmerksamkeit und Andacht zu. Es wird oft gesagt, in Gottes freier Natur, im Walde wie man eben anständig sein. Das ist sehr wahr. Aber ebenso wahr ist, daß man bei solcher Andacht keine guten Lehren empfängt, die doch der Mensch so nötig braucht.

Mit Beträubnis muß es aber erfüllen, wenn man bedenkt, daß es in unserer Zeit die Kirche nicht erfüllt, die die Kirche selten oder gar nicht besucht. Sie entbehren dieser Belehrung, und wenn sie dieselbe nicht durch gute Lektüre zu ersetzen suchen, so entfällt ein offener Mangel. Der aufmerksame Beobachter nimmt im Verkehr mit den Menschen bald wahr, ob sie zu den Kirchenbesuchern gehören oder nicht. Es soll nicht behauptet werden, daß der Kirchenbesuch den Menschen fehlert, wenn sie allzumal häufiger und mangelt des Studiums, den wir vor Gott haben sollen“ gilt auch von ihnen. Aber ihr Gewissen wird geweckt, sie lassen gute Botschaften, sie wollen gut sein, sie sind unglücklich, wenn sie bemerken, wie immer und immer wieder das Böse im Menschen die Oberhand gewinnt. Anders diejenigen, die nicht oder nur ausnahmsweise in die Kirche gehen. Ihnen fehlt die oben bezeichnete Anregung zum Guten, und es ist kein Wunder, wenn dies allmählich bemerkbar wird.

Von den 7000 Einwohnern dieser Stadt könnten nach Abzug der Kinder und Kranken etwa 4000 die Kirche besuchen. Wieviele davon thun es regelmäßig? Ich weiß es nicht. Ich habe auch nicht die Absicht, eine statistische Untersuchung anzustellen. Wohl aber glaube ich darauf hinweisen zu dürfen, daß der Besuch des Gotteshauses, das Anhören des Wortes Gottes, die Beschäftigung mit religiösen Dingen keinem Menschen, er sie hoch oder niedrig, zum Schaden gereicht, und daß die Stadt glücklicher gepriesen werden kann, in der wahrhafte Frömmigkeit alle Verhältnisse durchdringt und erbt. Ein Laie.

### Anreiner Teint (Mitesser).

Zu den häufigsten Leiden junger Leute beiderlei Geschlechts gehören die Mitesser und die entzündliche Steigerung dieses Uebels, die Finnen. So unschuldig und bedeutungslos für die Gesundheit dasselbe an sich auch ist, so bildet es doch eine Quelle vielen Kummers, da es meist gerade in einem Lebensalter auftritt, wo man gegen dieselbe Verletzung des Teints sich besonders empfindlich zu sein pflegt, nämlich vom Zwanzigsten bis in die zwanziger und dreißiger Jahre hinein. Ein herausgebrachter Mitesser sieht aus wie eine ganz kleine Mode mit schwarzem Kopf, und die vollständige Reimung geht in der That auch dahin, den Mitesser für ein kleines „Mädchen“ zu halten, welches an Leben und Gesundheit des Daran Leidenden zehrt. Das ist nun glücklicherweise nicht der Fall, da der Mitesser gar nicht zu den lebenden Wesen gehört, sondern nichts ist, als ein kleiner Talgkropf, dessen der Luft ausgelegtes Ende schwarz gefärbt erscheint. Die Entstehung der Mitesser ist zurückzuführen auf eine Anomalie der Verhornung, wobei eben die Talgdrüsenöffnungen sich mit epidermoidaler Masse ausfüllen und zugleich dunkel, ja schwarz färben. Man sieht an zahlreichen Stellen des Gesichts schwarze Punkte von verschiedener Größe, d. h. erweiterte und verstopfte Ausführgänge von Talgdrüsen. Drückt man nun mit beiden Daumennägeln dagegen, so schießt der kleine Mitesser mit dem schwarzen Punkt, dem „Kopf“ voran, hervor. Nach dem Ausdrücken bleibt eine Oeffnung, ein kleines „Loch“ zurück, die leere Talgdrüse, sich allmählich wieder schließt. Das Verhalten der Mitesser ist übrigens recht verschieden. Zuweilen sind an einzelnen Stellen so zahlreiche und dichtgedrängte Mitesser zu sehen, daß die Haut orberntlich höckerig und schwarz punktiert erscheint; andere Male beobachtet man sie als einfache, vertiefte, über das Gesicht verstreute, schwarze Punkte von sehr verschiedener Größe, die man beim Treten schwarze Punkte von dem Finger als ganz kleines Knötchen wahrnimmt. Die Drüse ist so prall mit Talg gefüllt, daß sie ein wenig über die Haut hervorragt; kommt nun hierzu, wie es häufig geschieht, eine entzündende Reizung, so wird aus dem Mitesser eine Finne. Der gewöhnlichste Sitz der Mitesser sind Nase, Wangen, Stirn und am meisten daran zu leiden haben Blasse und Blutarme, ferner Personen mit gestörten Magen- und Darmfunktionen, ohne daß

freilich Andere grundsätzlich davon verschont bleiben. Die Verbreitung der Mitesser ist nicht immer so einfach, wie man wünscht und glaubt, zum größten Theil wohl deshalb, weil ihre Entstehung und ihr Auftreten unzweifelhaft auf Rechnung eines konstitutionellen Zustandes gesetzt werden muß. Aus diesem Grunde thut Vielen eine gründliche Veränderung der äußeren Lebensverhältnisse sehr wohl, am besten Landaufenthalt, wo die bessere Athmungsluft und energiereichere Bewegung den Appetit stärken und die Verbauungsfunktionen regeln, die Wangen erblühen lassen, mit einem Worte, den ganzen Menschen gesund machen. Leider können das nicht Alle haben, aber auch diese sollten sich wenigstens nach Möglichkeit den Genuß der frischen Luft und zum „Schausarbeiten“ des Körpers geeignete Bewegung verschaffen. Die örtlichen Mittel werden um so erfolgreicher wirken, je mehr ihrer Wirkung auf gefasste Art vorgearbeitet wird. Von mancher Seite wird die rein mechanische Behandlung für genügend und zum Ziele führend erklärt. Gewiß lassen sich durch kräftigen Druck mit den Daumennägeln eine Anzahl von Mitessern entleeren; aber Mancher, der den Versuch gemacht hat, auf diese Weise; des Uebels Herr zu werden, wird die Erfahrung gemacht haben, daß seine tägliche Arbeit sich mit der Zeit nicht verminderte, sondern vermehrte, als ob für jeden ausgeprägten Mitesser zwei oder drei neue entstünden, und daß allmählich erst einzelne, dann zahlreich Finnen sich einstellten, wo früher nur Mitesser waren. Die Behandlung ist zu gewaltsam und reizt die Talgdrüsen allzu sehr, sodaß diese mit der Zeit in einen entzündlichen Zustand gerathen. Noch ärger wirkt in dieser Richtung der für die Operation des Ausdrückens vielfach empfohlene und beliebte Uhrschlüssel, weil seine Einwirkung eine noch schärfere sein muß, um den Mitesser aus seiner Höhle herauszubringen. Und gerade diese mißhandelten Mitesser entwickeln sich am ehesten zu Finnen. In neuerer Zeit werden gegen die Mitesser Sandabreibungen mit vielem Erfolge angewendet, ebenso wie gegen die Finnen, und verdienen diese Sandabreibungen als einfache unschädliche Behandlungsmethode alle Empfehlung. Zuerst wird das Gesicht einer gründlichen warmen Seifenwaschung unterzogen und dadurch einige Zeit lang warm und feucht erhalten. Die Sandabreibung wird in der Art vorgenommen, daß man mit einem schwach angefeuchteten, kleinvorigen, in feinsten Sand getauchten Schwamm (oder Flanellstück) das Gesicht und nöthigenfalls den Hals abreibt, zunächst ganz gelinde, später aber, je nachdem man es verträgt und bedarf, in kräftigerer Weise. Zuletzt wird der Sand abgewaschen und die Haut gut abgerieben. Stellt sich nachher ein Gefühl von starkem Brennen ein, so wäscht man die Haut mit lauem Wasser ab. Diese Sandabreibungen stellen unter den mechanischen Mitteln gegen „unreinen Teint“ eines der rationellsten dar. Man kann dieselben überhaupt mit unreiner, schmürziger Hautfarbe nur bestens empfehlen, sie wirken schon u. nachhaltiger, nicht bloß momentan, sondern von Grund aus die Hautfarbe verbessernd, als alle Schminken.

### Ihr Vermächtniß.

Roman von Maximilian Roegelin.  
(19. Fortsetzung.)

Der joviale Baurath behandelte Heyd mit so großer Herzlichkeit, wie er es gegen einen Sohn nicht hätte anders thun können, und was weiß, ob er in diesem talentvollen Mann nicht eine passende Partie für seine Tochter erblickte.

Auch Lydia und Elsa, die Töchter des Baurathes waren befreit, ihren gern gesehnen Gast so gut wie irgend möglich zu empfangen und zu bewirtheten.

Elsa, die jüngere Tochter, die ganz dem Wesen ihres Vaters gleich, liebt lustige Gesellschaft und war stets heiter und guter Dinge. Lydia dagegen glich mehr ihrer seligen Mutter. Aus dem schönen Gesicht dieser Tochter, das von einer Fülle dunklen Haars umrahmt war, strahlte edle Anmuth.

Schon frühzeitig war sie wirtschaftlich erzogen, und wiewohl sie den ganzen Hausstand leitete, schwärmte sie doch besonders für Kunst und Litteratur. Ihre Aquarelle — sie malte mit Vorliebe Landschaften — zeigten die Qualitäten und ganz begeistert war sie, wenn sie aus Hamlet vorlas und träumend blickten ihre Rehaugen in die Leere, wenn sie sich in Faust vertiefte.

Heute hatte sich Lydia mit großer Sorgfalt gekleidet, denn sie hatte für den Baumeister, der heute das dritte Mal ihr Gast war, ein ganz besonderes Interesse, aber auch mit feiner Wimper hätte sie dies verstanden.

Im Sommer waren „Bauraths“, wie sie ihre vielen Bekannten unter sich zu nennen pflegten, ständige Gäste in Joppot, wo es ihnen an Unterhaltung und Zerstreung ebenso wenig fehlte, wie zur Winterzeit im Klub, in dem der Herr Rath langjähriges Mitglied war. Bälle und Gesellschaften begannen um die Weihnachtszeit und frohe und vergnügliche Stunden brachten sie mit sich, denn hier sagte man sich: Jede thue seine Pflicht und gehe froh durch das Leben.

Von allen den Männern aber, die Lydia im Laufe der Zeit kennen gelernt hatte, erschien ihr doch keiner so aufrichtig wie gerade dieser Mann.

Wie liebliche Musik klangen seine Worte ihr in den Ohren, und sein Erzählen, bar aller Effekthascherei, so einfach, natürlich und wahr, fiel auf ihre reine Seele wie Maientregen auf durstige Natur.

„Herr Baumeister, Sie werden nicht errathen, von wem wir Ihnen einen Freund zu übermitteln haben.“ sagte Elsa, als sie bei Tische saßen, freundlich auf Heyd blickend.

„Einen Gruß an mich! Fräulein Wiebe — das kann ich wirklich nicht errathen, wer könnte es auch sein?“

„Ein alter Freund von Ihnen, Herr Heyd, und wenn auch die Zahl Ihrer Freunde nicht allzu groß sein mag, so werden Sie doch mit den wenigen gern in fröhlicher Gesellschaft verkehren.“ erwiderte hierauf Elsa.

„Rein, gnädiges Fräulein, ich weiß in der That nicht, wer es sein könnte, so weit ich mich erinnere.“

„Nun, so will ich es Ihnen leichten machen, Herr Baumeister,“ bemerkte Elsa und sah mit heiterer Miene von dem Einen zum Anderen. „Gibt passen Sie einmal auf, dann dürften Sie bald darauf kommen.“

Papa und seine Töchter machten vor etwa vier Wochen die Bekanntschaft eines Herrn, der sich sehr bald als ein heiterer und lebenslustiger Mann entpuppte. Papa und unsere guten wurden sehr bald befreundet, und lange haben wir diesen Herrn Papa nicht so vergnügt gesehen wie an jenem Abend. Bald darauf kamen wir wieder zusammen und unser Interesse erwachte erst recht, als er plötzlich von Ihnen gesprochen.“ sagte Elsa und blickte auf ihre Schwester, die erröthend zur Erde niederjah, „er hat Sie förmlich in den Himmel gehoben, Herr Baumeister!“

„O, o,“ sagte Heyd beunruhigt, „das scheint zu einer feineren Verwechslung zu sein, denn von dem Wesen eines solchen Menschen habe ich in mir noch nicht entdeckt. Indessen, ich bin auf den Schluß gelangt.“

„Ach Papachen, bitte, bitte erzähle Du weiter,“ sagte Elsa und streifte dem neben ihr saßenden Baurath die Wangen.

„Na, Mädchen, das Andere hättest Du nun auch noch sagen können.“ entgegnete ihr Vater und sah freundlich auf seinen Gast.

„Nun, ich will es Ihnen sagen, Herr Baumeister, unser lieber Bekannter ist ein Doktor beider Rechte, sein Name ist Leuzmann!“

„Haha,“ sagte Heyd vergnügt, „das ist ja mein ewig heiterer Jugendfreund, der mir so nahe ist und ich suchte ihn in weiter Ferne. Nun, tausend Dank für seinen Gruß, leider hatte ich nur erst drei Mal das Vergnügen, ihn nach Jahren zu sehen.“

„Nun, wir hoffen ihn heute in Jäschenthal zu finden, er verspricht es, dort hinzukommen, wenn es ihm irgend möglich ist,“ sagte der Baurath. „Wir sind sehr oft mit ihm zusammen, Herr Heyd. Gestern waren wir alle auf der Reunion in Joppot, nachdem er am Vormittage — um Elsas Hand angehalten.“

„Ah! — das nenne ich wahrlich eine freudige Ueberraschung, und da gratulire ich Ihnen, Herr Rath, und nehmen auch Sie, gnädiges Fräulein, meinen herzlichsten Glückwunsch. An der Seite dieses lieben braven Mannes wird Ihnen wohl der Himmel immer voller Geigen hängen.“

„Ich danke Ihnen, Herr Baumeister,“ sagte Elsa erfreut ihm die Hand reichend.

Nach beendeter Mittagmahlzeit fuhren sie nach freundlichen Jäschenthal. Auf der Fahrt unterhielt sich Heyd sehr viel mit der stillen Lydia, was dem Baurath und seiner verlobten Tochter sehr angenehm zu sein schien.

Als sie am Forsthaufe ankamen, hörten sie schon von Weitem eine lustige Gesellschaft, die sie alsbald an einem Tische Angesichts der bekannten Festwiese erblickten. Diese Gesellschaft, die offenbar dem unsterblichen Wachs schon besondere Ehre erwiesen hatte, nahm auf die Anwesenheit anderer Gäste so wenig Rücksicht, als hätte der Herrgott seine Erde nur eigens ihretwegen geschaffen.

Der Baurath wählte einen Platz, der ungefähr 10 Schritte von jenem Tische entfernt war.

Hohles, nichtiges Lachen klang jetzt herüber, wohl der Beifall für einen „geistreichen Witz“ oder ein Liebesabenteuer, das soeben ein junger Mann beendet, dessen übermüthiger Schurkheit so in die Höhe stund, wie die Zähne eines Ebers.

„Nun, was sagst Du dann? Etwas des Tages mit verdammter schöner Wifage, unwiderrstehlicher Liebling bei Weibern,“ fragte einer in gelblichgrauer Anzüge.

„Ha — ha — ha! unwiderrstehlicher Liebling der Weiber! ha, ha, ha,“ antwortete der Gefragte.

Heyd sah sich um, denn diese Stimme kannte er nur zu genau. „Wenn nicht Alles täuscht, ist jener Herr, der soeben sprach und uns den Rücken kehrt, der Baron von Walten,“ sagte er zum Baurath gewandt.

„Des Oberförsters Steuers Kesse?“ fragte Lydia ruhig.

„Elsa das ist der Auserwählte der Rose von Lindenheim!“ ergänzte Elsa genau hinübersehend.

„Natürlich unwiderrstehlich,“ sagte von Walten! — oder jemand in dem Weg gekommen, der Feld streitig macht?“ sagte von Hartung, der neben ihm saß.

„Noch nicht — kann aber noch kommen!“ erwiderte von Walten und sein Gesicht verfinsterte sich. „Machte da neulich nähere Bekanntschaft mit verflucht hübschem Kerl, scheint mich aus dem Sattel heben zu wollen und noch dazu bei meiner Braut,“ sagte Baron von Walten empört.

„Donnerwetter! was Du sagst, Baron! Aber erzählen, erzähle!“ riefen verschiedene der Gäste und Alle sahen überaus auf Baurath.

Der Baurath, dem kein Wort entgangen, sah verwundert auf Heyd; auch Elsa, die ganz Ohr gewesen, that dasselbe, nur Lydia schien nichts gehört zu haben, aber ein tiefer Schatten flog über ihr ernstes Gesicht.

„Nun, nun — mir kam es nur so vor, aber aus dem Sattel heben, das geschieht nun und nimmermehr oder — es giebt ein Unglück!“ entgegnete von Walten und schlug mit der Faust auf den Tisch.

„Kinder — so ein simpler Baumann — Heyd ist sein Name — den Du übrigens auch kennen mußt, Hartung. Lerne diesen Heben fürzlich beim Scheibenschießen erst wärigen; kam aus Kalifornien oder sonst woher. Leute — dieser Kerl schoß! — war pyramidal — unheimlich — sabelhaft, auf Taille einfach jagt — mußte wohl dräben Tag und Nacht mit Schießwaffen umgehen. Werde noch nicht klug aus diesem Menschen und wenn eigentümliche Wesen; wird aber gut aufgepaßt! — und wenn ich das Geringste höre; oder sehe — dann wehe dir, du kalifornischer verkappter Abenteurer!“

Heyd sprang auf.

„Entschuldigen Sie mich einen Augenblick, Herr Rath,“ sagte er und trat an jenen Tisch.

„Mein Name ist Heyd,“ sagte der Baumeister, und wie auf Kommando sprangen Alle in die Höhe.

Unwillkürlich taumelte der Baron zurück beim Anblick dieses Mannes, den er am allerwenigsten heute hier vermuthete, der so plötzlich auf dem Plage erschien, gleich einem Blitze aus heiterem Himmel.

„Morgen früh wird mein Sekundant bei Ihnen sein, Herr von Walten; doch stelle ich es Ihnen anheim, eine Waffe zu wählen, mit der sie sich besonders sicher fühlen!“ sagte der Baumeister mit eisiger Ruhe und durchbohrendem Blick. Dann grüßte er laut und ging. In diesem Tische standen alle unter dem Banne des soeben Gehörten, und ihnen war wohl zu Muthe wie einem Taubenschwarm, der den Thurmschall über sich erblickte.

### XIV.

Am anderen Morgen empfing der Baumeister den Ingenieur auf dem Bahnhofe.

„Nimm persönlich noch meine Glückwünsche, mein guter Karl; ich wäre so gern gestern bei Euch gewesen, doch theilte ich Dir schon meine Gründe mit.“

„Tausend Dank, mein Bester, es war ein lustiger und vergnügter Tag, aber Du, Arthur, Du fehltest uns an allen Ecken und Enden, und alle unsere lieben Bekannten da unten haben Dich schmerzlich vermisst. Ich dachte mir's wohl, daß Du mich erwarten würdest, doch suchte ich Dich auf dem Bahnhof in Dirschau und bin eigentlich überrascht, Dich hier zu sehen.“

„Nun hat es auch seinen guten Grund,“ sagte Heyd mit Nachdruck, „doch jetzt komm, Karl,“ und beide fuhren in des Ingenieurs Wohnung.

Durch die Morgenstille ertönte aus der Ferne Musik. „Ha! mein Bataillon rückt zur Übung aus!“ rief Hellmuth begeistert.

„Kutschker, fahren Sie zu, und halten Sie an der Langgasse!“ Mit klingendem Spiel zog nun das Militär vorüber in dem bekannten festen, gleichmäßigen Tritt.

Hellmuth wurde vielfach erkannt und Grüße flogen hinüber und herüber.



**Weinrestaurant Schönheide**  
 nur Weine erst. Firmen, reichhalt. Frühstückskarte  
 hält sich einem geehrten hiesigen und reisenden Publikum  
 sowie Sommerfrischlern angelegentlichst empfohlen.  
 Aufmerksame Bedienung.  
**Anton Herrmann.**

**Schützen-Gesellschaft.**

Nächsten Montag, den 21. cr., Abends 8 Uhr:

**Fest-Ball**

im Schützenhaus. Damenkarten sind beim Vizevorsitzer Herrn  
 Herrn. Horbach, Wiesenstraße, zu entnehmen. Gäste sind willkommen.  
 Um zahlreiche Beteiligung bittet  
 Eibenstock, d. 17. August 1899. Das Direktorium.

Rob. Wendler, Vorf.

**R. Sächs. Militär-Verein Eibenstock.**

Zufolge der eingegangenen Anmeldungen betheiligt sich der Verein  
 an dem nächsten Sonntag, den 20. August von dem Veteranen-Verein  
 Birkenhain mit Reiterhaus zu begehenden 25jährigen Gründungs-  
 feste. Abfahrt per Reiterwagen früh punkt 7 Uhr vom Vereinslocal.  
 Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen.  
 Der Vorstand.

**Dresdner Bank.**

Act.-Cap. 130 Millionen. Reserven 34 Millionen.

**Filiale**

der  
**Dresdner Bank**  
**Chemnitz**  
 Johannisplatz

besetzt sich mit allen Zweigen des  
 Bankgeschäftes unter äusserst coulant.  
 Bedingungen und empfiehlt sich be-  
 sonders für:  
 Ankauf und Verkauf v. Staatspapieren,  
 Eröffnung v. Conto-Correntverbindungen  
 und Check-Conten,  
 Ankauf und Einziehung guter Kunden-  
 wechsel und Checks,  
 Aufbewahrung von Depots,  
 Treasorführer-Vermittlung.

**Nachlass-Auction.**

Dienstag, den 22. August, von Vorm. 10 Uhr an

werde ich **äußere Auerbacherstr. 12** hier, zum Nachlass des Klempner-  
 meisters **Ernst M. Glahmann** gehörende **Haus- und Wirthschafts-  
 gegenstände**, worunter **1 Reiterwagen, Ackerzeug, Kuhgeschirre,  
 60 Str. Sen, 8 Schoß Strohbänder**, sowie **1 neumelte junge  
 Kuh** u. **Zugkuh**, verschiedene **Klempnerwaaren, Werkzeuge** u. dergl.,  
 erbtheilungshalber, freiwillig, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung  
 versteigern.

Desgleichen von Nachm. 3 Uhr an

die anstehenden **Feldfrüchte**, das **Grummt**, die **Feld- und Wiesen-  
 grundstücke** und das **Wohnhaus mit Stallung und Garten**. Die  
 Grundstücke und das Wohnhaus jedoch unter Vorbehalt des Zuschlags  
 und den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen.

Kauflustige ladet hierzu freundlichst ein

**Alban Melchsner, Ortsrichter.**

**C. L. Flemming**

**Holzwaarenfabrik  
 Globenstein**

Post Rittersgrün, Sachsen.

Radkämme,  
 Hölzerne Riemenscheiben.

Wagen  
 bis zu 12 Str.  
 m. abgedrehten  
 Eibenachsen,  
 gut beschlagen.



Haus- und  
 Küchengeräthe  
 Hobelbänke,  
 Hobelstäbe,  
 Kuchentische.

Sportwagen.

Wachtelhäuser, Flug- & Heckbauer,  
 Einsatz-  
 bauer, Gosang-  
 kasten,  
 Star-  
 kasten.

Walterpadete  
 9 Stück sortirt  
 für Canarien  
 gültig R. 6 frc.

Man verlange Preisliste Nr. 708.

**Haus-Verkauf.**

Wein in der vorderen Reihe ge-  
 legenes **Hausgrundstück** mit **Gar-  
 ten und Wiese**, in welchem zur  
 Zeit **Schnittwaaren-Geschäft** betrie-  
 ben wird, bin ich gesonnen zu ver-  
 kaufen. Zahlungsfähige Käufer wollen  
 sich mit mir in Verbindung setzen.  
 Eibenstock, 11. August 1899.  
**Bertha verw. Petzoldt.**

Einem tüchtigen

**Buntsticker**

sucht sofort bei hohem Lohn und  
 Reisevergütung

**Franz Kambach,**  
**Bochnecker i. Th.**

**Lebende Karpfen**

empfiehlt **Max Steinbach.**

**Keine Küche  
 ohne Scheuerin.**

Beste  
 Küchen-, Scheuer-  
 und  
 Händewasch-Seife  
 der Welt  
 ist



Stücken à 10 Pf.

von

**Fritz Schulz jun.,**  
 Leipzig.

**Scheuerin darf  
 nirgends fehlen!**

In **Eibenstock** vorrätig  
 bei **Emil Eberlein, Bernh.  
 Löscher, H. Lohmann, G.  
 Emil Tittel, Herm. Pöh-  
 land.**

**Seibte**

**Tüllwieblierinnen**

bei 11 M. Wochenlohn und Vergüt-  
 ung der Reisepfand.

**C. K. Wolf, Pflanzen i. B.**

Ein noch in gutem Zustand befind-  
 licher **Wirthschafts-Dien-**

ist billig zu verkaufen.  
**Äußere Auerbacherstr. 8.**

**Dismembrations-Vermessungen**  
 (Baupläne u. andere Abtrennungen),  
 Grenzfeststellungen, Neuaufnahmen,  
 Nivellements, Bebauungspläne, Con-  
 cessions-Bezeichnungen zu Etwanlagen,  
 sowie alle anderen geometrischen Ar-  
 beiten besorgt prompt  
**C. Schneider,**  
 staatl. gepr. u. verpfl. Geometer.  
 Gelsnitz i. B., z. St. Reichardtshof.

FÜR JEDEN TISCH!  
 FÜR JEDE KÜCHE!



ist einzig in seiner Art, um jede Suppe  
 und jede schwache Bouillon überraschend  
 gut und kräftig zu machen.  
 Wenige Tropfen genügen.

**Bohnender Nebenverdienst**

bietet sich Angestellten v. Fabriken zc.  
 oder sonstigen anständigen Lehrlingen  
 Personen, welche über größeren Be-  
 kanntkreis verfügen, durch den Ver-  
 trieb der vorzüglichen Fabrikate (tägl-  
 iche Bedarfsartikel) eines bedeutenden  
 Fabrikgeschäftes. Verkauf nur dis-  
 ret an Consumenten, nicht an Händ-  
 ler. Fr. Offert. unt. **K. K. 1525**  
 an **Rudolf Mosse, Köln.**

**Kaiser-Panorama Eibenstock**

Forststraße 6, im Fabrikgebäude der Firma: **A. L. Unger**  
**Zehnte Woche**, vom 20. bis 26. August:  
**Ostafrika, unsere besetzten Stationen**  
**und die Zelewski-Truppe.**

Diese hochinteressante Serie wird des allgemeinen Beifalles sicher  
 sein und lade ich zum Besuche höfl. ein. Hochachtungsvoll

**Hugo Naake.**

Beste aller 3 Mark-Lotterien \* Auf 10 Loose ein Gewinn!

Unter Hohem Protectorate Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Alfred v. Sachsen-Coburg-Gotha.

**Königsberger Geld-Lotterie**

für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königsberg (Franken).

80 000 Loose, 8000 Geldgewinne (ohne Abzug) von

**150 000 M.**

Hauptgewinne ev. Mark 75 000, 50 000, 25 000, 10 000, 5000 etc.

Zwei Ziehungen am 7. October u. 14. Dezember 1899.

Für beide Ziehungen gültige Original-Loose à M. 3.30, Porto u. Liste 90 Pf. extra, empfohlen

**Carl Heintze, General-Debit, Gotha**

und die durch Plakate kenntlichen Handlungen.  
 Loose werden auch unter Postnachnahme versandt.

**Gegen**  
**Bicht u. Rheumatismus**

Leisten die besten  
 Dienste **Parisi-  
 sche Baldwoll-Pla-  
 nelle, Unterleider,  
 Strümpfe, Garne,  
 Binden, Sohlen, Bald-  
 woll-Watte, Fichtennadel-  
 Del u. Bade-Extract, Fichten-  
 nadel-Seife** (ein hygienisches Toi-  
 lettmittel 1. Ranges), seit einem  
**halben**  
**Jahrhundert**  
 unübertrefflich bewährt, wissenschaftlich ge-  
 prüft, von ärztlichen Autoritäten empfohlen und  
 verordnet. Durch 21 Medaillen u. Ehrendiplome  
 ausgezeichnet.  
 Alleinverkauf für Eibenstock bei  
**Hulda Meinel.**

**Stollwerck's  
 Herz Cacao**

hoher Gehalt an Eiweiss,  
 Theobromin und Aroma  
 daher stärkend, anregend  
 und wohlgeschmeckend.  
**Überall käuflich!**  
 Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig.

**Eduard Bauermeister**

Bankgeschäft Zwickau, Leipziger Strasse 11

Einlösungsstelle | Vertretung  
 v. Coupons zu Kgl. Sächs. Staatsanleihen | der Kgl. Sächs. Altersrentenbank

vermittelt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere:  
 unterhält stets Lager guter Anlagewerthe, besorgt den An-  
 und Verkauf von **Kohlen-Aktien** und **Anleihen**, wie aller  
 weiteren börsengängigen Effecten, discountirt Wechsel billigst,  
 bringt bei Domicilen nur mässige Provision in Ansatz, besorgt neue  
 Couponsbogen, übernimmt Werthpapiere zur Aufbewahrung  
 u. Verwaltung unter Controlle der Auslösung, beleihl börsen-  
 gängige Werthe, eröffnet laufende Rechnung, desgleichen auch  
 provisorische Checkkonto, verzinst baare Einlagen günstigst,  
 vermittelt Auszahlungen im In- und Auslande, löst alle fäl-  
 ligen hiesigen sowie auswärtigen **Coupons** und **Dividen-  
 denscheine** ein.

**Deutsches Haus.**

Neute Sonnabend:  
**Sauere Flecke.**

**Gutes Stilmädchen**  
 bei gutem Lohn zu baldigem Antritt  
 gesucht. Von wem? zu erfahren in  
 der Exped. dieses Blattes.

Grosser Erfolg  
 wird erzielt mit

**Herm. Musche's Fleischconfect**



Tödtet absolut  
 sicher alle  
 Nagethiere.  
 Alle anderen  
 Mittel weit  
 übertraffend.  
 Beweis: Die  
 vielen Dank-  
 schreiben. Pack 0.50 u. 1.00. Echt nur von Herm.  
 Musche, Magdeburg. Hier zu haben bei  
 Apotheker **G. Fischer.**  
 Oesterreichische Banknoten 1 Mark 69,75 Pf.

Die von Frau Lehrer Weiß be-  
 wohnte  
**Stube mit Nebenstube**  
 ist sofort an eine alleinstehende  
 Dame oder kinderlose Leute zu ver-  
 miethen.  
**Langestraße 8.**

**Männer-Gesangverein  
 „Germania“.**

**Haupt-Versammlung**

**Sonnabend**, den 19. August

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Morgen **Sonntag**,

Nachm. 3 Uhr:

**Schießen.**

Gäste willkommen.

**Kirchenchor.**

Heute Sonnabend: **Uebung.** Voll-  
 zähliges Erscheinen notwendig.

**Sächsischer Hof, Volksgrün.**

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr

an **starkbesetzte Ballmusik**,

wozu ergebenst einladet

**Ernst Döhner.**

**Schönheiderhammer.**

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr

an **starkbesetzte Ballmusik**,

wozu ergebenst einladet

**Gustav Hendel.**

**Deutsches Haus.**

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr

an **starkbesetzte Ballmusik**,

wozu ergebenst einladet

**Oscar Schneider.**

**Feldschlößchen.**

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr

an **öffentliche Ballmusik**,

wozu ergebenst einladet

**Emil Scheller.**

**Schützenhaus.**

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr

an **starkbesetzte Ballmusik**.

Es ladet ergebenst ein

**G. Becker.**

**Thermometerstand.**

Minimum. **R. Magnum.**

16. Aug. + 10, Grad + 17, Grad.

17. „ + 5, „ + 15, „

Siehe ein illustriertes Unterhaltungsblatt.